

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1926)**

Heft 48

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz; Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:

Dr. V. von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

S. Exzellenz Pietro Di Maria, Nuntius in Bern. — Aus der Praxis für die Praxis. — Wohnungsnot und Seelsorge. — Von der Solothurner Diaspora. — Der Rembrandtdeutsche. — Toten-tafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Schweiz. Pilgerkarawane nach Palästina.

S. Exzellenz Pietro Di Maria Nuntius in Bern.

Am 29. November hat der Nachfolger des nach Paris versetzten Nuntius Maglione seinen Posten in Bern angetreten. Pietro Di Maria ist am 3. August 1865 geboren zu Moliterno, einem kleinen Bergdorf in der Provinz Basilicata, südöstlich von Neapel. Die ersten Schulkenntnisse erwarb er sich in der Heimat. Zu seinem Glücke hatte er einen Onkel, der dem Kapuzinerorden angehörte und in Rom Oberer des Klosters und der Basilika San Lorenzo war. Durch seine Vermittlung kam der kleine Pietro an das römische Seminar von Sant' Apollinare. Dasselbst durchlief er sämtliche Klassen des Gymnasiums, des Lyzeums, der Philosophie, der Theologie und des Kirchenrechts. Mit glänzendem Erfolge doktorierte er auch in den letzten drei Fakultäten.

Gleich nach Abschluss seiner Studien wurde er 1892 von Leo XIII. zum Vizerektor des Athenaeum Urbanum der Propaganda ernannt. Diese päpstliche Universität zählt heute etwa 600 Studenten, zumeist künftige Missionäre aus allen Ländern und Orden. Im Jahre 1897 ward Di Maria zugleich Minutante an der Kongregation der Propaganda. Sieben Jahre später berief ihn der Papst als Rektor an die Spitze des Böhmisches Kollegs in Rom. Doch blieb er der Propaganda insofern erhalten, als ihm daselbst der Lehrstuhl für Fundamentaltheologie übertragen wurde.

Schon nach zwei Jahren weihte ihn Pius X. zum Bischof von Catanzaro, nebst Reggio Hauptstadt von Kalabrien. Er sollte daselbst im Auftrage des Hl. Stuhles ein grosses Zentralseminar errichten für die sechzehn kalabresischen Diözesen. Diese sind zu klein und zu arm, um jede für sich ordentliche Lehranstalten zur Ausbildung des Klerus unterhalten zu können. Als Di Maria seinen Posten bezog, händigte ihm Pius X. zwei Millionen Lire ein zum Bau des Seminars. Er schickte auch seinen eigenen Architekten von Rom hin und ruhte überhaupt nicht, bis das wichtige Werk fertig dastand. Im Jahre 1914, wenige Tage

vor dem Tode des Hl. Vaters, konnte ihm Di Maria die Vollendung der Arbeiten anzeigen und die Weihe des Gebäudes vornehmen. Es wird ein ewiges Zeugnis der Weitsicht Pius' X. und seiner Liebe zu den von Erd- und Meer-beben so oft heimgesuchten Kalabresen bleiben. Vor dem imposanten, wunderbar gelegenen Seminargebäude stellte ihm Bischof Di Maria ein Denkmal, das segnend über Land und Meer schaut. Schon jetzt beherbergt das Seminar 240 Alumnen der Philosophie und Theologie aus ganz Kalabrien mit ca. 1,300,000 Einwohnern, indes in den einzelnen Diözesen nur je ein Klerikal-Gymnasium verblieb.

Im Jahre 1918 beförderte Benedikt XV. den Bischof Di Maria zum Titularerzbischof von Iconium und bestimmte ihn zum apostolischen Delegaten für Canada und Terranova. Manche Schweizerblätter haben bereits erwähnt, mit welcher Auszeichnung er diese wichtige Stelle versah. Regierung und Volk, Klerus und Laien, Katholiken wie Protestanten bedauerten es, als Erzbischof Di Maria nach achtjähriger Wirksamkeit das Land verliess, um dem Rufe an die Nuntiatur nach Bern Folge zu leisten. Wir heissen den Stellvertreter des Hl. Vaters unter uns ebenso herzlich willkommen und sind überzeugt, dass er die von seinem Vorgänger, Monsignore Maglione, geknüpften Bande der Freundschaft zur Schweiz festigen wird zum Segen der katholischen Bevölkerung und des Landes überhaupt.

-n.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Blumenschmuck der Altäre.

Es ist gewiss ein schöner und frommer Gebrauch, ein Gebrauch, den die Kirche ausdrücklich gebilligt, die Altäre mit Blumen zu schmücken. Besonders geziemt sich ein solcher Schmuck für die hohen Feste. Zur Altarzier dürfen sowohl künstliche (aus Seidenstoff gefertigte), als natürliche Blumen gebraucht werden, letztere sind aber weit vorzuziehen. Auch frische, farbige und duftende Blumenstöcke bilden eine Zier des Altars und tragen viel zur Erhöhung der Festfeier und zur Erbauung des Volkes bei. Prächtige Kapitel über die Verwendung der Blumen als Schmuck der Altäre, über ihre Symbolik u. s. w. bietet das Werk von Pfr. A. Rütter „Die Pflanzenwelt im Dienste der Kirche“. So sehr es gewiss zu begrüßen ist, dass in unserer Zeit die künstlichen Blumen, die immer nur teure und mangelhafte Nachahmungen der natürlichen Blumen

sein können, aus den Kirchen verschwinden, so wäre es andererseits doch zu bedauern, wenn wir Priester den Blumenschmuck der Kirchen und Altäre mehr oder weniger den Gläubigen und ihrem Geschmacke überlassen wollten. Es bestünde dann die Gefahr, dass der Charakter der kirchlichen Zeiten und die Abstufung der Feste zu wenig berücksichtigt, die kirchlichen Vorschriften vergessen würden und unbeachtet blieben. So tragen mancherorts auch in der Fasten- und Adventzeit die Altäre festlichen Blumenschmuck, während er für die hl. Adventzeit nur für die Feste und den 3. Adventsonntag und für die Fastenzeit nur für die Feste höheren Ranges und den Sonntag Laetare gestattet ist. Da die Blumen zum festlichen Schmucke der Kirche gehören, sollten sie jeweilen fernbleiben, wenn die hl. Messe in schwarzer oder violetter Farbe gefeiert wird. Die Direktorien weisen jeweilen nach dem Sonntag Quinquagesima und vor dem 1. Adventsonntag auf diese Bestimmungen hin. Mögen wir Priester selbst und manche Gläubige in diesen hl. Zeiten den kirchlichen Blumenschmuck mehr oder weniger schwer entbehren, so wird er uns in der hl. Weihnachts- und Osterzeit desto mehr freuen und der Gehorsam gegen die kirchlichen Vorschriften ist gewiss besser, als das Opfer, das wir mit solchem Blumenschmuck an den gewöhnlichen Advent- und Fastensonntagen dem lieben Gott darbringen wollten.

Am besten werden die Blumen auf den Altären zwischen die Leuchter gestellt, nie vor die Mitte und auch nicht auf den Tabernackel, so dass dieser (mit dem Allerheiligsten) als Unterlage dient. Die sogen. Canontafeln sollen nach beendigter hl. Messe umgelegt und mit dem Vesperaltuche überdeckt, bei Aussetzung des Allerheiligsten aber ganz vom Altare entfernt werden.

Doch das nur nebenbei. Um zum Thema zurückzukehren, sei nur noch eine Frage gestattet: Stimmt es nicht schon auch mit der Bedeutung der Blumen als Symbole der lb. Heiligen überein, wenn sie von den Altären jeweilen fern bleiben, wenn die Suffragia Sanctorum wegen des besonders ernsten Charakters der kirchlichen Zeiten im Offizium weggelassen werden?

Fr. Jos.

Wohnungsnot und Seelsorge.

Zu dieser im Leitartikel von Nr. 46 besprochenen Frage hat sich auch die am 24. November abgehaltene Kirchensynode des Kantons Zürich ausgesprochen. Die „N. Z. Z.“ berichtet darüber:

„Es folgt noch eine Motion von Pfr. Tischhauser betreffend Stellungnahme der Synode zu der erschreckenden Wohnungsnot, in der sich viele Arbeiter und auch Teile des Mittelstandes angesichts der unbegründeten masslosen Steigerung der Mietzinse befinden. Dass Familien ein Drittel, ja stellenweise die Hälfte des Einkommens für die Wohnung aufwenden müssen, ist unerträglich. In dieser Zwangslage sind Tausende von Familien. Wie abzuwehren sei, ist eben die Frage. Mietzinsnothilfe würde vielleicht nur den Wucherern zugute kommen. Ein Appell an die Gewissen der Hausbesitzer gerade wird von denen nicht gehört, an die er gerichtet ist. Strafrechtliche Behandlung des Wuchers ist heute aussichtslos. Helfen kann nur die Schaffung zahlreicher und billiger Wohnungen insbesondere für kinderreiche Familien mit Hilfe des Staates und

der Gemeinden. Die kantonale Gesetzesvorlage, welche im Frühjahr zur Abstimmung kommt und einen Kredit von fünf Millionen Franken aus Staatsmitteln für genannte Zwecke bereit stellt, soll daher von der Kirche, ihren Gliedern und leitenden Organen nach Kräften unterstützt werden. Die Synode beschloss einstimmig in diesem Sinne.“

Von der Solothurner Diaspora.

Ueber die konfessionelle Verschiebung im Kanton Solothurn, der aus einem ursprünglich katholischen Kanton immer mehr zur Diaspora wird, gibt die folgende, nach der Volkszählung von 1920 zusammengestellte Tabelle Aufschluss.

Gemeinden mit protestantischer Mehrheit.

	Katholiken	Protestanten	Altkathol.
1. Solothurn	5859	6038	1033
2. Grenchen	3611	4628	589
3. Langendorf	636	735	
4. Biberist	1495	1921	
5. Burgäschi	16	49	
6. Derendingen	1232	2353	
7. Luterbach	684	725	
8. Niedergerlafingen	940	1474	
9. Obergerlafingen	210	352	
10. Zuchwil	585	943	
11. Olten	3912	5455	1845
12. Schönenwerd	830	1788	383
13. Kammersrohr	9	30	

Gemeinden mit geringer katholischer Mehrheit.

	Katholiken	Protestanten
1. Feldbrunnen	183	141
2. Riedholz	370	250
3. Rüttenen	587	328
4. Kriegstetten	275	249

Vor zwei Jahren ist, um der seelsorgerlichen Not zu steuern, der Solothurner Kirchenbauverein gegründet worden. Der Verein erlässt unter dem 21. November einen Aufruf an das katholische Solothurner Volk. Mit Recht wird auf die grossen Opfer hingewiesen, die die Solothurner Katholiken in den letzten 25 Jahren für Kirchenbauten gebracht haben. Neue Kirchen wurden in dieser Zeit gebaut in Balsthal, Kestenholz, Wangen, Olten, Winznau, Niedergösgen, Kleinlützel. In Flumenthal, Aeschi, Holderbank, Egerkingen, Wolfwil, Fülenbach, Dulliken wurden die Kirchen vergrössert. Grössere Umbauten wurden vorgenommen in Biberist, Kriegstetten, Luterbach, Neuen-dorf. Für die kunstgerechte Renovation der St. Ursen-Kathedrale haben die Katholiken der Stadt Solothurn mehr als eine halbe Million aufgebracht. In zehn Gemeinden sind Kirchenvergrösserungen dringend notwendig. In schwierigsten Verhältnissen befinden sich jene Gegenden, wo die Zahl der Katholiken sich in den letzten zehn Jahren stark vermehrt hat, so dass an die Errichtung neuer Pfarreien und Seelsorgestellen gedacht werden muss.

V. v. E.

Der Rembrandtdeutsche.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir nun in der Seele des Rembrandtdeutschen geforscht, soll seine äussere Lebensbahn uns noch

eingehender beschäftigen. Die unberufliche Lebensweise ermöglichte Langbehn eine ziemlich ungehinderte Bewegungsfreiheit, welche er ausgiebig zu Studienzwecken benützte. Venedig, Florenz, Rom, München, Dresden, Wien, die Niederlande und Südfrankreich waren beliebte Absteigequartiere, die ihm reiche Anregung und Förderung boten. Im Sinne Ozanams, welcher das Reisen als „literarische Gewissenssache“ für den Geisteslehrer bezeichnete, hat der Rembrandtdeutsche seine zahlreichen Wanderfahrten aufgefasst. Und es erregt geradezu unsere Bewunderung, wie mannigfache Ausbeute er jeweilen trotz der harten Sorgen um das tägliche Brot heimtrug. In Venedig bekleidete er eine Stelle, welche die Pflichten eines Hauslehrers, eines Sekretärs und eines Fremdenführers umfasste. In Dresden, wo Langbehn sieben Jahre vom Frühling 1885 bis Sommer 1892 Wohnung nahm, hatte er sich mit drei Handwerksburschen in ein Zimmer gemietet. Sie waren übereingekommen, dass Langbehn morgens zuerst aufstehe, ihnen die Stiefel wiche und den Kaffee koche. Dafür rückten ihm die Handwerksgesellen vor dem Fortgehen die Betten zusammen und den Schreibtisch ans Fenster, woran er bis zur Feierabendstunde ruhig arbeiten konnte.

In solchen Tagen stiller Arbeit reiften in ihm die Gedanken zu einem Werke, das ihm für immer den Namen „Der Rembrandtdeutsche“ eintrug und das ihn mit einem Schlage berühmt gemacht und ihn seiner Sorgen enthoben hätte, würde er darin mehr seine Person als ganz ausschliesslich die Sache berücksichtigt haben. Im Jahre 1890 kündigte die Verlagsfirma Hirschfeld in Leipzig eine Neuerscheinung an: „Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen.“ Der Name des Verfassers blieb absichtlich verschwiegen. So wollte es Julius Langbehn, der das Werk geschrieben hatte. „Die Anonymität des Rembrandtbuches bezeichnet den rein sachlichen Standpunkt des Verfassers; er ist und will nichts sein als eine Stimme aus dem Volke“, schrieb er. Denselben idealen Standpunkt nahm Langbehn auch bei der finanziellen Vereinbarung mit dem Verleger ein. Er wollte an seinem Buche nicht verdienen. Mit grösster Mühe hatte er den Verlag bewegen können, den Buchpreis auf nur zwei Mark festzulegen. Als ihn der Buchhändler auf die Unmöglichkeit einer Honorarauszahlung bei einem so niederen Preisansatz aufmerksam machte, gab der Verfasser zur Antwort: „Geld ist Dreck — Geld ist Dreck!“ Seine Verhandlungen mit dem Verlage waren ohnehin unerquicklich genug. Die Firma Hirschfeld nahm die Arbeit erst in Druck und zwar nur in einer Höhe von 3000 Exemplaren, nachdem Seidlitz, der Leiter der sächsischen Kunstsammlungen, Garantie geleistet hatte. Doch Langbehn beseelte ein unbegrenztes Vertrauen auf sein Werk. Mehrfach hatte er seiner hoffnungsvollen Erwartung Ausdruck gegeben, dass die Erstauflage innert dreier Monate vergriffen sein werde. Hirschfeld erwiderte darauf lächelnd: „Das bildet sich jeder junge Autor ein“ und der Sekretär des Buchhändlervereins in Leipzig fand den Verfasser infolge dieser Bemerkung „unglaublich eingebildet“. Und doch bekam der Rembrandtdeutsche Recht. Doch fassen wir vorerst den Werdegang des Buches ins Auge. Am geistigen Gehalte seines Werkes hat Langbehn gearbeitet, seit er selbständig dachte. Die Zusammenfassung seiner Ideen und seiner zahlreich rasch auf Notizblätter

hingeworfenen Gedanken zu einem einheitlichen Buche geschah innert Jahresfrist. Sinn und Zweck der Publikation hat der Verfasser selber mit den Worten umschrieben: „Wie Lessing seinen kunstreformatorischen Untersuchungen ein bestimmtes Kunstwerk, den Laokoon, zugrunde legte, so wird hier den bildungsreformatorischen Bestrebungen von heute ein bestimmter Künstler, Rembrandt, als lebendiges Ideal vorgeführt. Wie jener an die griechische, knüpft dieser an die — im weiteren Sinne — deutsche Kunst an. Wir brauchen heimische Ideale! . . . Rembrandt als Erzieher ist ein durch und durch deutsches Buch und geht vorzugsweise darauf aus, die Freiheit des denkenden Einzelmenschen zu wahren gegenüber aller Bildungsschablone und blinden Autoritätsfurcht. . . . Die Deutschen sollen zu ihrem eigenen Charakter, den sie in mancher Hinsicht vergessen und verloren haben, zurückgezogen werden. . . . Ein neuer sittlicher Typus wird für den deutschen Menschen aufgestellt: innere Vornehmheit, Wahrhaftigkeit der Gesinnung, künstlerische Schöpfungskraft werden der modernen Halbbildung, sowie der modernen Gefühlsroheit entgegengesetzt.“ Das Buch fuhr wie ein Blitz in die deutsche Lesergemeinde. Von den einen, den Vertretern der einseitigen Hochschulbildung stolz abgelehnt, wurde es ebenso enthusiastisch auf der andern Seite aufgenommen. Ein Monat nach Erscheinen, Februar 1890, verliess das namenlose Werk in einer Auflage von 9000, im folgenden Juni in weiteren 20,000 und im Oktober des gleichen Jahres in einer Auflage von 28,000 Exemplaren die Presse. Ein Jahr lang hatte das Buch Deutschlands Geister in Spannung gehalten und die Einen zur lobenden Anerkennung, die Andern aber zum vernichtenden Urteile herausgefordert. Die grimmigsten Gegner fand das Rembrandtbuch in den Kreisen der Hochschulgelehrsamkeit, deren privilegierter Vorrang es anzutasten gewagt hatte. Als der Philosoph Wundt gefragt wurde: „Was halten Sie von dem Rembrandtbuche?“ erwiderte er: „Schaum“. In der „Kieler-Zeitung“ trat hingegen der Pädagoge Paul Cauer warm für das Werk ein: „Man wusste nicht, was man mehr bewundern sollte: die originelle Kraft und Schönheit der Sprache, oder den Reichtum an Kenntnissen und Erfahrungen, oder die Tiefe der Weltanschauung, in die all der mannigfaltige Stoff aufgegangen und von der er nun wieder durchdrungen ist.“ Der Berliner Publizist Maximilian Harden schrieb: „Nach so vielen Uniformen ein Mensch; nach so vielen Schablonenwerken eine literarische Individualität; nach so vielen Alexandrinern ein Prophet. . . . Alle Vorzüge, aber auch alle Fehler leidenschaftlicher Subjektivität haften seiner starken und selbstbewussten Persönlichkeit an.“

Die Buchbesprechung brachte den Verfasser auch mit katholischen Kritikern, wie Jörg, Janssen, Pastor und dem eben kürzlich verewigten Bischof von Keppeler, damals noch Professor der Moral an der Universität Tübingen, in Berührung. Besonders im Hause Jörgs, dem damaligen Herausgeber der „Historisch-politischen Blätter“, verlebte Langbehn in späteren Jahren viele anregende Stunden. Dort war es wohl, wo der Rembrandtdeutsche zum ersten Mal einen tieferen Einblick in den Katholizismus gewann. Von nachhaltiger Wirkung wurden die Beziehungen, die Langbehn bei dieser Gelegenheit mit dem nachmaligen

Bischofe von Rottenburg anknüpfte. Keppler schrieb in die „Historisch-politischen Blätter“ eine längere Rezension, in welcher er freudig den hohen sittlichen Ernst, sowie alle andern Vorzüge des Buches anerkannte, aber ebenso freimütig dessen Nachteile rügte. Es sei verfehlt, von der Kunst alles Heil zu erwarten, auch wenn der Religion nebenbei noch etwas Recht eingeräumt werde. Oberste Kultur- und Erziehungsmacht sei nicht die Kunst, sondern die Religion, und der Erlöser auch für das moderne Zeitalter heisse nicht Rembrandt, sondern Christus. Keppler schloss seine Ausführungen mit den Worten: „Der Verfasser ist ein Mann der Kunst, der Wissenschaft, der Politik, der Philosophie, ein gründlicher Kenner der Gegenwart und Deutschlands. Zum Reformator fehlt ihm eines: die gründliche Kenntnis der Religion und des Christentums. Bei einem so hellen und klaren Geiste, bei einem so edlen Herzen ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, dass dieser so grosse Mangel noch seine Ergänzung finde.“ Was der nachmalige Bischof erhofft und um was er gebetet, das traf nach Jahren ein: die Rückkehr des Rembrandtdeutschen zur katholischen Kirche. Doch brauchte es noch eine gute Weile des Nachdenkens und der Entwicklung, während welcher der Künstler immer mehr erstarb in Langbehn und der Christ auferstand, während Rembrandt immer mehr zurücktrat und Christus in ihm Gestalt annahm. Es war 1899, als bei Bischof Keppler in Rottenburg ein Schreiben des Rembrandtdeutschen einlief, das seinen baldigen Uebertritt in die katholische Kirche meldete.

(Schluss folgt.)

Dr. J. H.

Totentafel.

Zu **Sitten** starb Sonntag, den 21. November in der Morgenfrühe plötzlich der hochwürdige Domherr **Jeremias Jean**, als er eben sich zur Frühmesse in die Kirche begeben wollte. Obwohl er schon während der verflossenen Woche mehrfach an Atemnot gelitten hatte, war er trotzdem am Sonntag von 3 Uhr bis 10 Uhr abends im Beichtstuhle geblieben. Am nämlichen Tage hatte er auch seine letzten Jubiläumsbesuche gemacht. So lässt sich leicht sterben, besonders wenn dem Abschluss ein so tatenreiches und verdienstvolles Leben vorangegangen ist, wie dies bei Domherr Jean der Fall war. Geboren am 5. Juni 1859 zu Ayent, hatte er seine Gymnasialstudien in Sitten gemacht, für Philosophie und Theologie zu Innsbruck von 1880 bis 1885 sich herangebildet. Am 16. Juli 1884 empfing er dort die Priesterweihe. In die Heimat zurückgekehrt, wurde Jeremias Jean erst Rektor und dann Kaplan in Siders, dann, 1894, Domvikar in Sitten und Pfarrer für das ausserhalb der Stadt gelegene Gebiet der Pfarrei, 1914 sodann Stadtpfarrer. In all diesen Stellungen arbeitete der Verstorbene mit Eifer und entfaltete er besonders im Beichtstuhle und am Krankenbett eine sehr segensreiche Tätigkeit. 1923 zog er sich vom Pfarramt zurück und wurde ins Domkapitel aufgenommen; dass er aber auch fernerhin der Seelsorge treu blieb, zeigen die oben angeführten Umstände seines Hinscheidens. Seit vielen Jahren verwaltete er auch das Knabenwaisenhaus; 1924 wurde ihm auch die Verwaltung der Kapitelsgüter übertragen. So hat er ein vollgerütteltes Mass von Arbeit bewältigt.

Aus **Wien** kommt die Nachricht, dass der in weitesten Kreisen wegen seiner Männerseelsorge bekannte Jesuitenpater **Heinrich Abel** im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Er war in Passau am 15. Dezember 1843 geboren als Sohn des Oberzolldirektors Abel, der damals der Freimaurerei angehörte, später aber davon zurückkam. Heinrich Abel studierte in Rosenheim, Passau und Innsbruck, trat 1863 zu St. Andrae in das Noviziat der Jesuiten ein und erhielt 1874 zu Kalksburg bei Wien durch den apostolischen Nuntius die Priesterweihe. Da er von Kaiser Franz Joseph als Hofhistoriograph ausersehen war, vervollständigte er seine geschichtlichen Kenntnisse in Innsbruck. Schon dort offenbarte sich seine feurige Natur und sein starker Einfluss auf Jünglinge und Männer. Er wusste bei Anlass des Universitätsjubiläums 1881 die katholische Studentenschaft zu sammeln und mit ihr dem Jubelfeste einen katholischen Charakter zu erwirken. Nach Kalksburg zurückgerufen, entfaltete P. Abel fortan bis an sein Lebensende eine fruchtbare Tätigkeit bei den Männerkongregationen von Wien, die er auch jedes Jahr in grossen Pilgerzügen nach Maria-Zell führte und zu Trägern der katholischen Männerbewegung machte. Auch ausserhalb Wiens hielt er viele Vorträge und Volksmissionen. Zudem publizierte er eine Reihe von Schriften, die alle die Förderung des christl. Lebens zum Ziele hatten, so z. B. Christus und sein Volk; Zurück zum praktischen Christentum; das Ideal der christlichen Frau u. s. w. Er war neben Dr. Lueger die Seele der christlich-sozialen Partei. Er starb am 25. November im Spital der Barmherzigen Brüder und wurde am 27. November zur Erde bestattet.

Im Theodosianum in Zürich schloss am 28. November der hochwürdige **P. Pius Zwyszig** O. S. B., Konventual von **Einsiedeln**, sein opfervolles Missionsleben. Am 13. Oktober 1861 in Seelisberg geboren und am Gymnasium in Einsiedeln gebildet, trat er dort mit zwanzig Jahren ins Noviziat, 1882 legte er seine ersten Gelübde ab, 1888, am 26. August, wurde er Priester. Dann ging er mit mehreren Genossen nach Amerika, wo das Kloster Neu-Subiaco in Arkansas gegründet und P. Ignatius Conrad 1892 zum ersten Abt gewählt wurde. P. Pius war etwa zehn Jahre Missionspfarrer in Fort Smith, wurde dann als Instruktor der Kleriker und Laienbrüder ins Kloster Neu-Subiaco zurückgerufen und nach einigen Jahren zum Professor der Theologie bestimmt. Später kam dazu noch das Pfarramt in Neu-Subiaco. Aber die Kräfte hielten all den Mühen nicht mehr Stand. P. Pius konnte nach Einsiedeln zurückkehren, wo er freilich noch einige Jahre als Professor weiter tätig war. In der letzten Zeit verschlimmerte sich der Zustand von P. Pius und machte eine Uebersiedlung ins Theodosianum zu Zürich notwendig, wo der Kranke am 28. November seinen Leiden erlag.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Freiburg. Päpstliches Schreiben an den Bischof und die Regierung. S. E. Kardinalstaatssekretär Gasparri hat an den hochwürdigsten Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, Mgr. Besson, folgendes Schreiben zu Händen der Freiburger Regierung gesandt:

„Ich schätze mich glücklich, Eurer bischöflichen Gnaden mitzuteilen, dass der Hl. Vater mit inniger Freude Kenntnis von dem Beschlusse nahm, den die Regierung von Freiburg gefasst hat, in corpore an dem von Ihnen zu Ehren Christi des Königs gefeierten Feste teilzunehmen. Seine Heiligkeit kann Sie nur beglückwünschen zum Verdienste, das Ihnen an diesem Beschlusse zukommt, wie auch zu dessen Einmütigkeit, der die Freiburger Regierung in hohem Masse ehrt. Der Hl. Vater zweifelt nicht daran, dass diese öffentliche und offizielle, dem König der Könige von jenen, die von ihm ihre Vollmachten haben, erwiesene Huldigung auf sie die Fülle göttlichen Segens herabziehen wird, und erteilt ihnen durch Ihre Vermittlung von ganzem Herzen seinen ganz besonderen apostolischen Segen.“

Rezensionen.

Otto Karrer, „Der mystische Strom“ von Paulus bis Thomas von Aquin. (Verlag Ars Sacra, Joseph Müller, München.)

Es ist in letzter Zeit viel über das Wesen der Mystik philosophiert worden. Einige Fachmänner der theorisierenden Mystik haben bereits Stellung bezogen und das Wesen der mystischen Erfahrung für alle Zeiten festlegen wollen. Eine definitive Stellungnahme scheint uns verfrüht. Wir stimmen mit Karrer überein, dass zuvor die geschichtliche Grundlage gewonnen werden muss, die dazu vonnöten ist. „Denn Mystik ruht auf Erfahrung und ihre Deutung kann nicht erfolgen, es sei denn im Hinhorchen auf die Stimmen des mystischen Chors der Jahrhunderte.“

Der Verfasser hat es unternommen, in drei Bänden die Hauptstimmen des mystischen Chors der christlichen Jahrhunderte uns vorzuführen.

Der erste Band behandelt in grossem Wurf die Mystik des Urchristentums, der alten Mönche und Einsiedler, der Väterzeit, der benediktinischen Hochblüte von Benedikt bis Bernhard, der Hochscholastik bei Hugo von St. Victor, Bonaventura und Thomas von Aquin. Es sind vor allem Texte, die uns vorgelegt werden. In erster Linie kommen die bedeutsamsten Führer zu Worte. Von den einzelnen Zeugen werden nicht nur vereinzelte Sprüche mitgeteilt, sondern, wie der Verfasser bemerkt, „soweit möglich auch der Zusammenhang, bei mystischen Lehrern das ‚System‘, wenn ein solches zu fassen war, wobei sich freilich eine scharfe Grenze nicht ziehen lässt zwischen As-

kese und Mystik im Praktischen, Philosophie und Mystik im Theoretischen“. Es war eine äusserst schwierige Arbeit, aus dem ganzen Gebiet der christlichen Mystik, eine Auswahl von Texten so zu treffen, dass die geistigen Zusammenhänge und die leitenden Gedankengänge richtig hervorgehoben wurden. Durchweg scheint uns die Auswahl eine glückliche und richtige zu sein. Wohl ist der eine oder andere Zeuge, z. B. Hieronymus, zu kurz gekommen. Die Uebersetzung der mitgeteilten Texte ist, wie wir es bei Karrer nachgerade gewohnt sind, eine vorzügliche. Die schwierigsten Texte lesen sich im Deutschen mit Hochgenuss.

Zum Wertvollsten in diesem ersten Band gehören wohl die Einleitungen, die einzelne Perioden charakterisieren oder die Eigenart eines Mystikers zusammenfassend darstellen. Wahre Kabinettstücke temperament- und geistvoller Darstellung bilden z. B. die Einführungen in die benediktinische (S. 279—289) oder in die scholastische Mystik (S. 365—370). Mag auch mancher Satz in seiner pointierten Prägung die streng wissenschaftliche Linie in etwa verlassen oder durch seine allzu persönliche Betonung den Gedanken forcieren, der Verfasser wirft Fragen auf und sät Ideen aus in Hülle und Fülle. Die Lesung des Buches bot mir ungewöhnliche Anregung.

Allerdings weckte die Lektüre auch das Verlangen, es möchten recht viele historisch und theologisch geschulte Kräfte sich mit der Geschichte der Mystik befassen. Es will mich dünken, dass sorgfältige Einzelarbeiten noch geleistet werden müssen, bevor wir an eine geschichtliche Gesamtdarstellung herantreten dürfen. Karrer's Buch dürfte auch in dieser Beziehung äusserst anregend wirken.

Wollen wir aus der Geschichte der Mystik einen Einblick in ihr Wesen gewinnen, so werden wir wohl scheiden, was der mystisch Begnadete unmittelbar erfahren und die Deutung, die er seinem Erlebnis gibt. In die Deutung desselben fliessen gar leicht und unbewusst die philosophischen und theologischen Anschauungen hinein, die sein Denken beherrschen. In seinen einleitenden Worten zur Mystik der Väterzeit und insbesondere zum sogen. Dionysius dem Areopagiten hat Karrer auf dieses Problem hingewiesen. Nur auf dem Wege eingehender monographischer Forschungen kann es m. E. gelöst werden.

P. de Chastonay.

Schweizerische Pilgerkarawane nach Palästina.

Die geplante Pilgerkarawane nach Aegypten und ins Hl. Land muss aus verschiedenen Gründen aufs Frühjahr 1928 verschoben werden. D.

Tabernakel

Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus - Kassetten
feuer- und diebsicher

Opferkästen

liefert als Spezialität

L. MEYER-BURRI

KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität

in- und ausländische

:: Tischweine ::

als

Messwein

unsere selbstgekelterten

Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung
Bremgarten.

Ein Pfarrherr sucht Stelle für eine

Haushälterin

gesetzten Alters mit sehr guten Zeugnissen. Anfragen erbeten unt. Chiff. M St. 104 an die Expedition.

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug
beidigt.

Gebetbücher zu haben bei Rüber & Cie.

Arbeitsame, brave

Person

gesetzten Alters, sucht Stelle in ein geistliches Haus. Offerten unter Chiffre J 11496 Lz an die Publicitas Luzern.

Heribert Huber

zur

Zigarren-Uhr

LUZERN

56 Hertensteinstrasse 56
geniesst b. Hochwürden das Vertrauen für
Prima Rauchwaren



Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendum a s. Ecclesia praescriptum commendat Dominus

Karthauss-Bucher

Schlossberg Lucerna

Die größte Weihnachtsfreude

für jung und alt bieten meine herrlichen Prachtsortimente in Glaschriftbaumischmuck. Sortiment Nr. 1 enthält 320 Stück, nur prima ausgeführte Stücke, als echt verzierte große Glasfugeln mit feiner Handmalerei, Fruchtkörbchen, mit vielen Glasperlen verziert. Gebelbst, prachtvolle Keffere, Phantasierformfächer mit venezianischem Lan, Eichhörchen, Hasen, Fische, Frau Holle, Eulen, verschiedene bunte Vögel, Straußfugeln, Gläsern, Herzen, Gittern u. Ziene in brillanter Farbenpracht, Eisornate, Baumspitzen, 1/2 Meter lang, Engelstafel, Ritzhalter u. dgl. Sortiment Nr. 2 enthält 210 Stück, in größerer besserer Ausführung. Sortiment Nr. 3 enthält 115 Stück, nur auserlesene Schmuckstücke. Als Gratiasgabe enthält jedes Sortiment: einen hochfein garnierten Fruchtkorb sowie ein herrlich überponnemes, 22 cm langes Füllhorn mit Blumenstrauß. Jedes Sortiment kostet einschließlich Porto und Verpackung franco Nachnahme Frs. 14.—. Obige Sortimente in hochmoderner Silberausführung zum jetzigen Preis. Wiederverkäufer und Vereinen empfehle meinen reich illustrierten Katalog. Der geringe Zoll geht zu Lasten des Empfängers. Jähr.

Karl Köhler Schw. N., Lauscha (Deutschland)

Neue Benziger-Bücher

Christus und der Mann

Von Prof. Dr. theol. Friedr. Murawsky. 204 Seiten. Kl. 8^o. Geb. Fr. 4. 25.

Der Verfasser sucht die Manneseule ihrem hehrsten Vorbild, der Christusseele, nahezubringen, sie für Christus zu gewinnen und zur Christusnachfolge zu begeistern, sicher etne brennendste Aufgabe und ein schönstes Ziel in unserer Zeit. An Jesu Bild müssen die wahren Männer, die großen Männer und Helden unserer Tage ihr Vorbild finden. Jesus von Nazareth, der „vollkommene Mann, muß Idealbild der Männer“ werden.

Die heilige Theresia vom Kinde Jesus und vom heiligsten Antlitz

Führerin auf dem Wege der geistigen Kindheit. Von P. Pelegrinus Hoffmann O. S. B. 4. erweiterte Auflage. 128 Seiten. Klein 8^o. Gebunden Fr. 3.25.

Zugreifen und kaufen! — so darf man wohl von diesem kleinen Büchlein mit Recht sagen. Schließen das Leben der „kleinen Heiligen“ und ihre Schriften einen ganzen, großen Schatz von edelsten Gedanken und Anregungen für unsere Zeit in sich, dann hat es der Verfasser vorzüglich verstanden, diese Edelsteine in eine schöne, kurze Form einzuschließen und sie so dem christlichen Volke zu bieten. Anregend für die heranwachsende Jugend unserer Tage ist Theresiens Lebensweg.

Mein Weg aufwärts!

Ein Lebensbild des heiligen Thomas von Aquin unter besonderer Berücksichtigung seiner praktischen Bedeutung für Gottsucher. Von Fr. Dithmar W. Decker O. P. 132 S. 8^o. Gebunden Fr. 3.25.

Der Verfasser hat es verstanden, dieses Leben des hl. Thomas von Aquin in unsere Zeit hineinzustellen, unserem modernen Fühlen nahe zu bringen. Er läßt uns dessen große und kleine Ereignisse durch lebensfrische Schilderung miterleben und zeigt in vornehmer Weise, wie vorbildlich dieses Leben gerade für unsere Zeit ist.

St. Franziskus, der Arme von Assisi

Von R. Cudell. Mit Titelbild. 128 S. 8^o. Geb. Fr. 3.25.

Ein kurzgefaßtes, strenggeschichtliches Lebensbild, das den Heiligen aus dem Rahmen seiner Zeit in allmählicher Entwicklung herauswachsen läßt zugleich mit seinen Ordnungsgründungen. Es wird nicht nur das Volk, sondern auch Gebildete befriedigen.

Pius X.

Das Leben eines Dieners Gottes der Neuzeit. Von P. Friedolin Segmüller O. S. B. 216 Seiten. Kl. 8^o. Gebunden Fr. 3.75.

Auf Petri Thron hat Pius X. während seiner elfjährigen Regierung so Großes geschaffen wie wenige Päpste vor ihm, Reformen und Einrichtungen, deren segensreiche Folgen Jahrhunderte überdauern werden, so daß er immer zu den größten Nachfolgern des heiligen Petrus zählen wird. Was uns aber am meisten anzieht, ist das Vorbild der Tugend und Heiligkeit, das uns in seinem ganzen Leben entgegenstrahlt und ihn der Welt so verehrungswürdig macht.

Das Weihnachtsbuch

Eine Sammlung der schönsten Weihnachtsdichtungen aus alter u. neuer Zeit. Von Peter MaueI. 8^o. 240 S. Geb. Fr. 7.50.

Zu den reichen Schätzen der mittelhochdeutschen Literatur, die Karl Simrods Sammelleiß der Vergessenheit entriß und durch dichterische Erneuerung in Sprache und Versbau uns wieder aneignete, gehört dieses Buch, das 1859 zu Elberfeld in 1. und 1865 zu Leipzig in 2. Auflage erschien. Weihnachtsbilder neuerer Dichter ergänzen es zu einer kulturhistorischen Darstellung der Christfeier in den verschiedenen Jahrhunderten. Eine edle Gabe für den Weihnachtstisch.

Mutter

Allen, die ihre Mutter lieben. Von Hubert Jacobs, Direktor der Taubstummennanstalt Kempen, Rhein. Kl. 8^o. 76 Seiten, mit Einschaltbildern. Gebunden Fr. 4.—.

Mehr als je geht heute durch die Welt der Ruf nach tüchtigen, braven Müttern. Das Frauengeschlecht der heutigen Zeit muß sich in seinem großen Teile wieder bewußt werden, welche Kraft in der Mutterhaft ruht, welche Würde die Mutterwürde in sich schließt, und welches Glück der Frau zuteil wird, die sich Mutter nennen darf. Der Mutterberuf ist der natürliche Beruf der Frau. Als Mutter kann sie mehr wirken als in jedem anderen rein weltlichen oder fraulichen Berufe. Hier kann sie schöpferisch und künstlerisch sich auswirken und dem Volke und Vaterlande am besten dienen.

Handbuch der Liturgie

für Kanzel, Schule und Haus. Von P. Alfons Neugart, Beuron. Band 1: Die heiligen Zeiten. Mit farbigem Titelbild und Einschaltbildern. 8^o. 176 Seiten. Broschiert Fr. 5.—; gebunden Fr. 6.25.

Mit dieser Arbeit geht ein Buch in die Öffentlichkeit, in welchem das Alte nicht vermehrt, auch nicht erweitert wird, das aber den göttlichen Inhalt der liturgischen Feiern des Kirchenjahres und die tiefe Bedeutung der kirchlichen Festesfeier ohne viel subjektives Drum und Dran in schlichter Kürze zur Darstellung bringt, also das Alte bewahren und vor Neuem frei halten will.

Die Liturgie des Kirchenjahres

Für Schule und Haus. Von P. Thomas Jüngst O. S. B. 105 Seiten. Kl. 8^o. Gebunden Fr. 3.25.

Großartig im Gedankengefüge und eindrucksvoll in den praktischen Winken, versteht es der Autor mit dem Ueberliefererten und Alten das Originelle und Selbständige, mit der Sachbestimmtheit die sprachliche Geläufigkeit, mit der klugen Beschränkung die Stofffülle zu verbinden. . . Ein überaus praktisches und belehrendes Buch für Haus und Familie.

Annette von Droste-Hülshoff in der Schweiz

Von P. Dithmar Scheiwiler O. S. B. 272 Seiten. 8^o. Broschiert Fr. 7.50. Gebunden Fr. 8.75.

Ein fast vergessenes, wenigstens stark vernachlässigtes Kapitel im Leben und Schaffen von Deutschlands größter Dichterin! Aber ein ungemein interessantes und aufschlußreiches Kapitel, das uns einen Einblick gewährt in das geheimste Wesen ihrer Persönlichkeit, gerade weil ihr die Schweiz stets eine Fremde blieb. Es handelt sich im wesentlichen um den Aufenthalt der Dichterin in Schloß Eppishausen im Thurgau.

Der Spiegel

Parabeln, Sentenzen und Gedichte. Von Robert Stäger. 100 Seiten. Kl. 8^o. Gebunden Fr. 3.75.

Die kleinen Kabinettsstücke verraten den feinen abwägenden und sorgfältig feilenden Schriftsteller, der auch die Stoffe mit seltenem Geschick zu wählen versteht und mit großer Abwechslung durchleuchtet. Jedes Kapitel ist ein neues geistiges Erlebnis, das die Gedankenwelt des Lesers immer wieder auf den seelisch tiefen Gehalt des Buches zurücklenkt.

Im Schatten der Schloten

Versuche zur Seelenkunde der Industrie-Jugend. Von Heinrich Kauß. 296 S. 8^o. Broschiert Fr. 6.25. Gebd. Fr. 7.50.

Dieses Buch ist mit dem ganzen Herzen eines Mannes geschrieben, der tief in die Seele der Industriejugend hineingeschaut hat. Treffende Beispiele veranschaulichen seine Gedanken und Vorschläge. Das Buch gehört in die Hand eines jeden ernstern Erziehers.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., Linsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh., Straßburg i. L.

Durch alle Buchhandlungen

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfähnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Mechanische Schreinerei u. Bildhauer-Werkstätte Herm. Gauhl-Renggli, Luzern

Telephon 1816 Baselstrasse 42 a Telephon 1816
P. 80 Lz. SPEZIALITÄTEN:

Portale / Bestuhlung / Chor- u. Beichtstühle / Chor-
Abschlüsse / Stationen / Kunstschreinerei für Kanzeln.

Emil Schnyder, Einsiedeln

Wachskerzenfabrik gegr. 1798

Kirchenkerzen

in allen Grössen zu Tagespreisen

- a. aus garant. reinem Bienenwachs
- b. liturgische Ia Qualität
- c. II. Qualität

ferner glatte und verzierte

Oster- und Kommunion-Kerzen
Wachs-Christkinder in allen Grössen, mit und ohne
Krippen.

Auf den 8. Dezember:

Vorträge für Marianische Kongregationen:

- Heft 2. *Harrasser*: Marianischer Sodalengeist. Vorträge
über Ziel und Aufgaben der Mar. Kongregation.
- Heft 3. *Röttig*: Vorträge für Marianische Kinderkon-
gregationen.
- Heft 4. *Wickl*: Merktage im Sodaljahr.
- Heft 5. *Wickl*: Marienpreis.
- Heft 6. *Wickl*: Von schönen Freudentagen in Mariens
Erdentagen.

Preis pro Heft kart.: Fr. 1.50

Im Dienste der Himmelskönigin

Vorträge für Marianische Kongregationen
von *Harrasser S.J.* und *Sinthern S.J.*
2 Bände in Halbleinen à Fr. 6.25

Handbuch für die Leiter Marianischer Kongregationen

von *Albert Bangha S.J.*
Ganzleinen Fr. 8.—

Sodalitätsbüchlein, Kongregationsmedaillen,
Diplome.

Vorrätig bei Räber & Cie., Luzern

Gebetbücher sind zu beziehen durch
Räber & Cie., Luzern.

Providentia-Mitglieder!

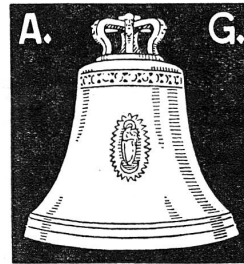
Confratres, kathol. Institute und Klöster
kauft Euren **MESSWEIN** und deckt
Euren Bedarf an Tisch- und Kranken-
Wein bei unserer Vertrauens-Firma

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA“

GLOCKENGIESSEREI

RÜETSCHI



★AARAU★

KIRCHENGELÄUTE
RENOVATION VON
ÄLTERN GELÄUTEN

HAUS- und
TURMGLOCKEN
GLOCKENSPIELE

Die Giesserei besteht seit
dem XIV. Jahrhundert.

Krippen - Figuren

Unser Lager ist gut versehen.
Gegen 1925 können wir auf
verschiedene Grössen einen
Preisabschlag eintreten lassen.
Wir bitten um frühzeitige
Bestellungen. Verlangen
Sie Offerte.

*

Räber & Cie., Kunsthandlung, Luzern

Reingehaltene Lagrein - Kretzer,
Guntschnaer und Spezial, sowie
Messweine aus der Stiftskellerei

Muri-Gries

empfehlen in prima Qualität
Gebr. Brun, Weinhdlg. Luzern.
Preisliste zu Diensten.

Messweine

sowie

Tisch- und Spezialitäten
in Tirolerweinen empfehlen

P. & J. GÄCHTER

Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
Beeidigte Messweinlieferanten.
Telefon Nr. 62. Telegramm-Adresse Felsenburg



Ewiglichtöl

besten Qualität

Ewiglichtgläser

Ewiglichtdochte

(pat. Guillon) liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Fraefel & Co. St. Gallen

Paramente, kirchl. Metallgeräte
u. s. w.

Lieferanten aller Bedarfs-
Artikel für liturgische Zwecke

Bary & Crickx

421 Rue Leopold I, Bruxelles
SPEZIALISTEN FÜR
Künstlerische Kirchenfenster

Lieferanten des Kardinals Mercier, grosser
Preis in der Ausstellung für dekorative
Kunst in Paris 1925.

Sehr vorteilhafte Preise
Entwürfe und Kostenvoranschläge gratis und unverbindlich

Religiös gesinnte Töchter, die sich der **Kranken-,
Mütter- und Kinder-Pflege** widmen wollen, finden
jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von
den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die
Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden
lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern-

Ausser dem Ecker'schen Schulbibelwerk

ist auch der Vertrieb

1. der **Katholischen Hausbibel**, von Professor *Dr. Ecker*
(3 Bände in Lexikonformat),
2. der **Taschenausgaben des Neuen Testaments** nach
Dr. Ecker (illustrierte und nichtillustrierte Ausgaben),
3. der **Religiösen Anschauungsbilder** für den Biblischen
und katechetischen Unterricht von *Philipp Schumacher*,
München

von dem
Verlag des Missionshauses Bethlehem in Immensee (Kt. Schwyz)
übernommen worden. Wir bitten, alle Anfragen betr. Preis
usw., sowie alle Bestellungen an genanntes Haus richten zu
wollen.

Mosella-Verlag, G. m. b. H., Trier.

Erwin Prinz, Mörschwil, Kt. St. Gallen.

Spezialgeschäft f. kirchl. Elekt. Dekorationen und Beleuchtungs-
Anlagen. Altar-Tabernakel-Statuenkränze und Monogramme.

Reparaturen und Umändern

bestehender Anlagen, in solidester Ausführung.
Prima Referenzen. Musterkollektion zu Diensten.

Neue Weihnachtsbücher

- P. Lippert, Die Weltanschauung des Katholizismus.**
Kart. Fr. 6.25; Leinen Fr. 8.15
- Der Rembrandtdeutsche** (Julius Langbehn), von Nissen.
Siehe ausführliche Besprechung in diesem Blatte. Fr. 9.40
- Baumann, Der heilige Paulus.** Ein neues,
prachtvoll geschriebenes Paulusbuch. " 8.75
- Heinrich Mohr, Das Himmelreich auf Erden,**
Sonntagsbuch für schlichte Leute. " 4.40
- Handel-Mazzetti, Das Blutzeugnis.** " 11.25
- Paul Keller, Marie Heinrich, Roman.** " 8.75
- Otto Karrer, Schriften des hl. Franz von**
Sales. 2. Band: Theotimus, Das Buch von
der Liebe Gottes. " 7.50
- Rupert Wißl, Ein Büchlein vom hl. Geist.** " 1.65
- Tongelen, Im Geiste des Evangeliums.** Homilien
und Predigten; I. Teil, Der Weihnachtskreis " 3.15

Buchhandlung Gebr. Heß, Basel

2 Schifflande 2

Bevorzugte Verleger:
Herder, Kösel-Pustet, Schöningh etc.
Weihnachtskatalog gratis.

PFARRER DR. JOH. ENGEL:

Von Kraft zu Kraft

Epistelpredigten.

III. Band:

Festtage

3. und 4. Auflage

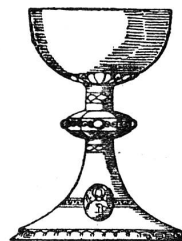
5.—8. Tausend

Preis kart.: Fr. 4.40

— Bischof P. W. von Keppler:

... Sein Werk ist eine Musterschule der Epistelhomilien.

Zu beziehen bei **Räber & Cie., Luzern.**



Louis Hudkli

Goldschmied

Luzern

10 Bahnhofstrasse 10

Vorzüglich eingerichtete Werkstätten für kirchliche Kunst
moderner und alter Richtung.

Kelche, Ciborien, Monstranzen, Kruzifixe
Verwahrpatenen und Garnituren

Bilgerechte Renovationen alter Gegenstände in allen
Metallen. Neuvergolden von Kelchen, Ciborien, Mon-
stranzen etc. Reelle Bedienung. Mäßige Preise.
Grosse Auswahl in Originalentwürfen.